

Die Offene Jugendarbeit - Jugendbewegung zwischen Widerstand und Anpassung

Teil 1: Die Anfänge

Die 60er Jahre waren eine Zeit des Aufbruchs und des Umbruchs und von einem Verlust des Monopols der katholischen Kirche über die Jugendarbeit gekennzeichnet. Die damalige Generation entdeckte unter den Bedingungen des wirtschaftlichen Aufschwungs neue Freiräume. Die Enttabuisierung vieler Themen, allen voran der Sexualität, wurde von den Jugendlichen konsequent eingefordert, die Ablehnung von staatlicher und religiöser Autorität war ein Kernmerkmal dieser Auflehnung. Dieser Wertewandel schuf die Voraussetzung für die Entstehung neuer, offener Formen der Jugendarbeit, die sich klar von den bestehenden Formen abwandten, welche im Kern Untergruppen von traditionsreichen Verbänden waren, speziell zugeschnitten auf ein jugendliches Publikum.

Diese ersten Initiativen für Offene Jugendarbeit gingen von lokalen Gruppierungen aus, die einen Freiraum für eigene Tätigkeiten beanspruchten. Das "Jugendforum Lana" forderte bereits im Jahre 1975 "Wir wollen ein Jugendzentrum", um sich aus der Isolation und der Konsumwelt herauszureißen. Auf dem im Dorf verteilten Flugblatt liess sich unter anderem lesen:

"Wir wollen uns nicht weiterhin auf den Strassen herumtreiben; unser spärliches Taschengeld in teuren Tanzlokalen und Bars verpulvern, uns besaufen, weil wir weder ein noch aus wissen (...). Wir wollen unsere Probleme miteinander besprechen, irgendwo sein können wie wir sind und gemeinsam unsere Freizeit gestalten"

Da in den 70ern und zu Beginn der 80er Jahre weder Räumlichkeiten noch Geldmittel von der öffentlichen Hand für alternative Jugend- und Kulturinitiativen zur Verfügung gestellt wurden, waren die meisten dieser Initiativen zum Scheitern verurteilt, so auch die damals größte Initiative im alternativen Kulturbereich, nämlich die Besetzung des Ex-Monopolgebäudes in Bozen. Die einmonatige Besetzung endete abrupt, das Gebäude wurde auf Befehl des damaligen Bozner DC-Bürgermeisters Bolognini unter großem Polizeiaufgebot gewaltsam geräumt und abgebrochen. Alexander Langers Rede im Landtag kurz nach der Räumung bringt die damalige Lage auf den Punkt:

"...Im Fall des Monopolgebäudes war es irgendwie besonders exemplarisch, daß eine Initiative, die einen ganzen Monat lang völlig friedlich und mit viel Kreativität dauern konnte und dabei sehr viel Lebensfreude gezeigt hat (...) das alles hat man mit Polizei, Carabinieri und Baggern dem Erdboden gleichgemacht. (...) Das Problem liegt nicht darin, Vereinsräume, Vereinslokale zur Verfügung zu stellen, sondern Räumlichkeiten und Strukturen zur Verfügung zu haben, wo Leute in offener Art, ohne einem Verein angehören zu müssen (...) an kommunikativen und schöpferischen Tätigkeiten teilnehmen können. Diese Vertretung der Kultur, der Kommunikation, von offenen Jugendarbeit, mit Einbeziehung der Außenseiter, das alles ist weggewischt worden."

Herbert Denicoló meint rückblickend dazu: "Das Ereignis der Monopolbesetzung steht stellvertretend für die "Jugendzentrumsbewegung" in Südtirol, die gekennzeichnet war von einem starken Bedürfnis nach Autonomie, nach Freiraum und nach Alternative. Das Jugendkollektiv Lana, das Jugendzentrum Latsch, (...) die Jugendlichen vom "Mäuerchen" vor dem Kurmittelhaus in Meran usw. stehen stellvertretend für eine Jugendbewegung, die sich von den traditionellen Jugendgruppen und Jugendorganisationen abheben und sich selbst unter den Stichworten "Autonomie und Selbstverwaltung" als eigenes Kulturfeld in Südtirol betätigen wollte."

Die politischen Entscheidungsträger am Anfang der 80er Jahre nahmen den Trend auf und begannen offene Treffpunkte mit denselben Augen zu betrachten, wie sie einen Verband oder einen Jugendraum in einer Pfarrei schätzten.

Der zentrale Gedanke der Jugendtreffs und -Zentren war und ist heute noch, für alle offen zu sein, egal welcher Werthaltung, politischen Strömung, oder religiösem Bekenntnis man angehört, unter Berücksichtigung der zentralen Werthaltungen Respekt und Toleranz. Die Jugendzentren und -Treffs gewannen im Laufe der 80er und 90er Jahre an Struktur und Anzahl dazu, mittlerweile ist **die Offene Jugendarbeit ein wesentliches Standbein der Jugendarbeit in Südtirol.**